



## Kontrollierte Wohnungslüftung Schwere Geburt

**F**rüher war alles besser. Die Menschen hatten durch den gebäudeinternen Brennstofftransport ein Verhältnis zur Energie. Sparsamkeit war eine persönliche Tugend bzw. ein Kompromiss aus verfügbarem Geld, Zeit und Komfortbedürfnis. Allerdings blieb der prima funktionierende private Regelkreis auch nur innerhalb der eigenen vier Wände. Globale Zusammenhänge, Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung, Endlichkeit fossiler Energieträger, Treibhauseffekt und CO<sub>2</sub>-Emissionen waren wenig benutzte oder noch gar nicht existierende Worte. Früher war nicht alles besser, auch nicht leichter – aber vieles anders.

Mit der Einführung von Zentralheizungssystemen wurde der Bezug zur Energie gewandelt. Energie kam einfach ins Haus, wurde genutzt und bezahlt. Dass sie vielfach ungenutzt gleich wieder in die Umwelt entlassen wurde, machte sich kaum jemand klar. Bis die Saudis den Ölhahn zudrehten. Erst die Ölkrise haben ein Klima geschaffen, in dem Energiesparen und Nachhaltigkeit gedeihen konnten. Leider tappte man aber auch in etliche Fettnäpfchen. Exemplarisch seien die teilweise massiven Probleme mit Schimmelbefall in den Wohnungen nach Fenstertauschaktionen genannt. Durch Komponenten-orientiertes und Gewinnmaximiertes Denken und die ohne den Wirt (den Nutzer) gemachte Rechnung, blieb vieles auf halber Strecke liegen. Euphorische Einsparversprechen zerplatzen wie Seifenblasen, nicht selten stellten sich sogar gegenläufige Effekte ein.

**M**it der Energieeinsparverordnung kam die primärenergetische Betrachtungsweise. Das hat Vorteile aber auch Tücken, wie man ab Seite 32 nachlesen kann. Festzustellen ist, dass das ausdrückliche Ziel der EnEV-Macher, eine integrale Betrachtungsweise bei den verantwortlichen Fachleuten zu fördern, fruchtet. Doch bei aller Bewertungsgerechtigkeit und allen Spielräumen, die die EnEV den Anwendern lässt, dürfen bestimmte, nicht explizit benannte Zusammenhänge und Wenn-Dann-Beziehungen nicht missachtet werden. Beispiel Wohnungslüftung. Früher wurde zu geringer Luftwechsel durch Schimmel

relativ schnell sichtbar, in modernen, wärmege-  
dämmten Gebäuden fehlt dieser „Indikator“. Legt  
uns die schlechte Erfahrung der Vergangenheit  
nicht mehr als nahe, eine kontrollierte Wohnungs-  
lüftung grundsätzlich vorzusehen?

Wer manuell über Fenster lüftet, lüftet grund-  
sätzlich falsch. Entweder zu viel (im Sinne von  
Energieeinsparung) oder zu wenig (im Sinne der  
Hygiene und des Feuchtigkeitsaustrags). Kontrol-  
lierte Wohnungslüftung muss daher als notwendige  
Voraussetzung einer modernen Bauweise ver-  
standen und auch von den Beratern kommuniziert  
werden. Bei wachsendem Marktvolumen hätten  
die Hersteller dann auch einen Anreiz, Wohnungs-  
lüftungssysteme zu entwickeln, die kontrolliert  
im Sinne von Bedarfslüftung und nicht im Sinne  
von Zwangslüftung verstehen. Ohne Sensorik  
ist das wenig aussichtsreich. Das Dilemma, dass  
die Regelungstechnik mehr Energie für ihren  
Betrieb benötigt als sie einspart, ist mit der neu  
verfügbaren low-power Elektronik (siehe Seite 54)  
aufgehoben.

**K**ontrollierte Wohnungslüftung im Rückblick  
bis heute war bereits eine schwere Geburt,  
doch ein Selbstläufer ist sie noch lange nicht.  
Denn eine isolierte Ja-Nein-Betrachtung nach  
EnEV greift zu kurz. Erst die Einsicht, dass dichte  
Bauweise und ihre Energieeinsparung nur mit  
garantiertem, ausreichendem Luftwechsel möglich  
ist, rückt die kontrollierte Wohnungslüftung ins  
richtige Licht. Neben dieser Botschaft, sollten  
die Berater vor Ort das wenig verkaufsfördernde  
Adjektiv „kontrollierte“ marketinggerecht gegen  
„komfortable“ erneuern und für diesen Komfort  
nicht mehr mit Ja oder Nein argumentieren,  
sondern als Stellschraube nur noch das verwendete  
System zulassen.

Ihr  
  
 Jochen Vorländer